

die causa exemplaris gegeben. Der weitere Schritt zur Wirkursache ist nur ein kleiner. Daß aber Anselm ihn bewußt unternommen habe, können wir aus seinen Werken nicht beweisen.

Maria Laach.

P. Aug. Daniels.

Die Lehre Anselms von Canterbury über den Willen und seine Wahlfreiheit. Nach den Quellen dargestellt von Dr. theol. Franz Bäumker. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Band X, Heft 6). Aschendorff, Münster i. W. 1912. VIII und 79 Seiten. 2.75 M.

Bisher fehlte es an einer gründlichen Darstellung von Anselms Lehre vom Willen und von seiner Wahlfreiheit. In der vorliegenden tüchtigen Untersuchung gelingt es Bäumker, diese Lücke auszufüllen. Seine Arbeit gliedert sich in 4 Kapitel, deren Themata lauten: 1. Der Wille im allgemeinen; 2. die Wahlfreiheit: ihr Begriff nach Anselm; 3. Begründung der Wahlfreiheit; 4. zur Würdigung der Lehre Anselms. Die Gedankengänge des hl. Lehrers werden mit großer Sorgfalt entwickelt und mit wirklichem Verständnis gewürdigt. Zustimmung möchte ich ganz besonders hervorheben die Auseinandersetzungen mit Domet de Vorges (S. 68 ff.) über das Verhältnis zwischen Anselm und Augustin, an die treffende Ablehnung der oberflächlichen Kritik, die Verweyen an der Freiheitslehre Anselms geübt. (Vgl. S. 25 ff.)

Maria Laach.

P. Augustinus Daniels.

Das Inevitabile des Honorius Augustodunensis und dessen Lehre über das Zusammenwirken von Wille und Gnade. Von Dr. theol. Franz Bäumker. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Band XIII, Heft 6). Aschendorff, Münster i. W. 1914. 94 Seiten. 3.25 M.

Zu den frühesten Schriftstellern, die Zeugnis von Abhängigkeit vom hl. Anselm ablegen, gehört Honorius Augustodunensis, dessen bekannte Inevitabile in zweifacher Redaktion überliefert ist. Mit großem Scharfsinn sucht Bäumker im ersten Kapitel der vorliegenden Schrift, die eigentlich eine Fortsetzung der oben besprochenen Arbeit ist, zu zeigen, daß Honorius den ursprünglichen Text seines Werkes nach Kenntnisnahme von Anselms Arbeiten über den Willen verändert habe. Es gelingt dem Verfasser, seine These wahrscheinlich zu machen.

In den zwei folgenden Kapiteln bietet B. eine eingehende und übersichtliche Analyse des Lehrinhaltes der beiden Rezensionen des Inevitabile. Die Arbeit ist ein sehr dankenswerter Beitrag zur Lösung der wichtigen Frage nach dem Fortleben Anselms in der Scholastik. B.'s Hypothese, daß Honorius ursprünglich Priester und Lehrer an der Kirche von Autun gewesen sei, stehe ich skeptisch gegenüber. Wie ich in meiner Besprechung des II. Bandes von Grabmanns „Geschichte der scholastischen Methode“ in dieser Zeitschrift angedeutet habe, halte ich eine Verbindung des rätselhaften Mannes mit der Kirche des hl. Augustin zu Canterbury für nicht unwahrscheinlich. Ich freue mich aber darüber, daß B. in seinen Ausführungen manches Material bringt, das von Bedeutung bei einer endgültigen Bearbeitung des Problems sein kann.

Maria Laach.

P. Augustinus Daniels.

Kulturgeschichte des Mittelalters von Georg Grupp. IV. Band. Zweite, vollständig neue Bearbeitung. Mit 17 Illustrationen. Schöningh, Paderborn, 1914. (VIII und 524 S.)

Ueberaus reiches Material wird hier unter geschickt gewählten Stichworten in gewandter, fesselnder Darstellung geboten. Wir können hier die einzelnen Abschnitte nicht alle aufführen und würdigen. Nur auf einige, die für den Leserkreis der „Studien . . . aus dem Benediktinerorden“ besonders wertvoll sind, sei hingewiesen. Es wird zwar in diesem Bande nicht viel ausführlich von Benediktinern und Cisterziensern gehandelt, doch kommen manche Verhältnisse zur Sprache, die für ihre Geschichte wenigstens indirekt von Bedeutung sind, so vor allem die Kapitel, welche das Wirtschafts- und Geistesleben zum Gegenstande haben. Mancher verwickelte und schwierig darzustellende Stoff wird hier mit seltener Klarheit vorgeführt, z. B.: Dienstmannen und Zinsleute (S. 155 ff.), Ständerecht und Grundeigentum (S. 175 ff.), die Entstehung der Landesherrschaften (S. 211 ff.), die wachsende Bedeutung des Volkes (S. 224 ff.), Anfänge der Geldwirtschaft (S. 247 ff.), Rationalismus (S. 287 ff.), Zweifel und Unglauben (S. 301 ff.), der Gottesdienst (S. 342 ff.), die Bettelmönche (S. 451 ff.), die Scholastik (S. 481) u. a. Wird auch hier nicht viel von den alten Orden gesprochen, so sollte doch jeder, der sich für deren Geschichte interessiert oder einen Abschnitt ihrer Geschichte bearbeitet, in all den angeführten Punkten genau Bescheid wissen. Wie mancher sonst fleißigen Spezialarbeit aus dem Gebiete der Geschichte der älteren Orden merkt man an, daß dem Verfasser eine genauere Kenntnis der jeweiligen Umwelt fehlt. Einseitigkeit und das Fehlen wichtiger Gesichtspunkte sind nur zu oft die Folge des Mangels umfassender Kenntnisse der Kulturgeschichte. Da muß man für Werke wie die vorliegende „Kulturgeschichte des Mittelalters“ sehr dankbar sein. Manchmal gewinnt man bei der Lektüre derselben allerdings den Eindruck, als nähmen Einzelvorkommnisse und Belege aus der mittelalterl. Literatur einen zu breiten Raum ein, doch hat eine solche Behandlung auch große Vorzüge. Lebendigkeit und Verdeutlichung der theoretischen Ausführungen wird dadurch erreicht. Sehr stark treten die Schattenseiten der mittelalterl. Kultur in dieser Kulturgeschichte hervor. Ob nicht in dem Bestreben, durchaus objektiv zu sein, darin etwas zuviel geschehen ist? Gewiß war das Mittelalter nicht so fromm, so heilig, wie man eigentlich von einer Zeit, in der das ganze öffentliche Leben und vielfach auch das Privatleben im Zeichen der Religion stand, erwarten sollte; aber viel echte Frömmigkeit, Heiligkeit und Blüte waren, echten Menschentums war doch im Mittelalter vorhanden. Darf eine objektive Kulturgeschichte auch keinen dunklen Punkt verschweigen, so ist doch auch das Licht auf den Scheffel zu stellen. Darin scheint mir Grupp doch etwas wenig getan zu haben. Mir liegt nun der 4. Band der Neuauflage dieser Kulturgeschichte vor, vielleicht ist im Gesamtwerke Licht und Schatten den Verhältnissen entsprechend gleichmäßiger verteilt.

Auf Einzelheiten gehe ich nicht ein. Selbstverständlich könnte jeder Rezensent eines Werkes von so großem Umfange eine Reihe von Einzelwünschen anführen, doch kommt es schließlich auf den Gesamteindruck an. Zweifelsohne ist dieser bei gerechter Würdigung der gewaltigen Schwierigkeiten, die bei Bearbeitung eines so ungeheueren und vielseitigen Stoffes zu bewältigen sind, ein denkbar günstiger. Als die Hauptvorzüge dieser Kulturgeschichte möchte ich hervorheben die überwältigende Fülle des verarbeiteten Materials, das möglichst aus den Quellen selbst geschöpft ist, und die angenehme, fesselnde Form, in welcher der vielfach an sich trockene Gegenstand behandelt wird.

Ettal.

P. Nonnosus Bühler O. S. B.

Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance.

Herausgegeben von Walter Götz. Heft 13. Das religiöse Volksleben am Ausgang des Mittelalters nach Augsburger Quellen von Dr. phil. J.